

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Geheimnisvolle Uralteichen am Nachtigallensteg

Auf der östlichen Parkseite verläuft zwischen Prinzenbrücke und Englischem Haus ein besonders romantischer Pfad am Hang entlang, dessen Name nicht minder romantisch ist: der Nachtigallensteg (Abb. 1). Diese Bezeichnung geht verschiedenen Thesen nach entweder auf eine Opernsängerin oder auf die gleichnamigen Singvögel zurück, da, so schreibt Pückler in seinen „Andeutungen“, die „Gebüsch[e]“ im Umfeld des Englischen Hauses „im Frühjahr von Nachtigallen wimmeln“. An deren wunderbaren, besonders in den Abendstunden zu vernehmenden Gesang erinnerte wohl auch so manche Opernarie der Mitte der 1820er Jahre gefeierten Koloratursopranistin Henriette Sontag (1806–1854), die allerorten als „Nachtigall“ gepriesen und von Pückler heftig umworben wurde. Doch auch ihre Kollegin Sabine Heinefetter (1809–1872) korrespondierte mit dem Fürsten. Seinen ersten Annäherungsversuch im Jahre 1830 lehnte sie ab; 12 Jahre später hingegen, am 9. April 1842, schrieb sie ihm unverhofft, dass sie „nicht mehr der lang genährten Sehnsucht widerstehen kann, das Ideal der Männer noch einmal zu sehen“, und dass sie ihn „in Muskau [...] besuchen“ wolle. Sie fragte ihn, „ob Sie eine Nachtigall mehr in Ihrem Parke auf einige Tage haben wollen“. Der Fürst schlug ihr in seinem Antwortschreiben den 5. Mai vor, denn „zarte Nachtigallen dürfen nicht vor dem Frühjahr erscheinen“, und versprach ihr für die gemeinsame Parkerkundung „ein vortreffliches arabisches Damenpferd“. Ob es tatsächlich zu dem Wiedersehen und nachfolgend möglicherweise aus diesem Anlass zur Benennung des Nachtigallensteges kam, ist leider nicht überliefert.

Die Anlage des Pfades selbst erfolgte sehr wahrscheinlich bereits um das Jahr 1820 in Zusammenhang mit der Errichtung des Englischen Hauses. Als fußläufige, romantische Alternative zur Kutschtour entlang der Neiße lässt er sich erstmals auf dem Parkplan von 1830 nachweisen. Seinen Namen verrät aber erst die Karte von 1888, die ihn als „Nachtigall-Steig“ bezeichnet. Der Übersichtsplan von 1926 nennt ihn hingegen „Nachtigall-Steg“, woraus wohl die heute geläufige Variante „Nachtigallensteg“ hervorging.

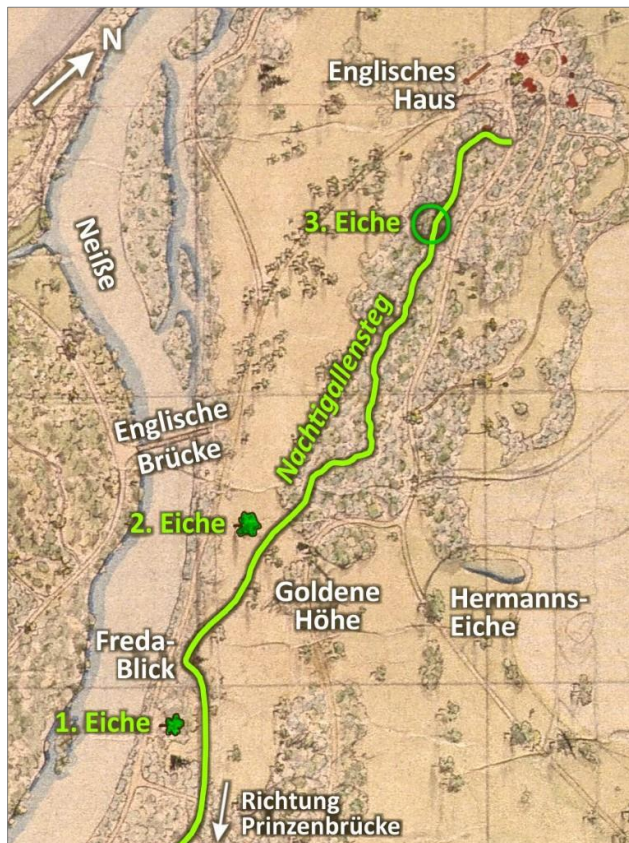


Abb. 1:
Nördlicher Teil des Nachtigallenstegs
mit drei Uralteichenstandorten.
Von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt
aus dem Parkplan von 1847 von Louis
Berthold Brotke. Original: LfDSN, Plan-
sammlung.

Noch immer verzaubert die Stille des sich auf und ab windenden Pfades, überraschen die sich unvermittelt eröffnenden Aussichten wie am „Freda-Blick“ und spenden die dicht gewachsenen Bäume im Sommer angenehme Kühle. In unmittelbarer Nähe des schmalen Weges standen früher mindestens drei beeindruckende Uralteichen, von denen sich eine bis heute erhalten hat. Von den anderen beiden, inzwischen nachgepflanzten Exemplaren, künden noch Reste ihrer monumentalen Stämme, deren Umfang eine Vorstellung ihrer einstigen Pracht vermittelt. Alle drei besaßen keine Namen, wurden jedoch wie alle Uralteichen im Muskauer Park bereits auf der Bestandskarte „A“ in Pücklers „Andeutungen“ erfasst. Zwei von ihnen sind außerdem deutlich auf dem Parkplan von 1847 erkennbar, während die dritte in der sie umgebenden dichten Gehölzpflanzung nicht gesondert hervorgehoben wurde (Abb. 1).

Die erste der drei Eichen stand direkt am Fahrweg zwischen Doppelbrücke und Englischer Brücke, an der Steinbank unterhalb des „Freda-Blicks“, zu dem an dieser Stelle ein schmaler Treppenaufgang führt (Abb. 2). Ihre Stammreste, in denen bereits ein Nachkomme heranwächst, lassen einen einst sehr mächtigen Baum vermuten. Glücklicherweise existiert noch eine historische Abbildung dieser Eiche, eine Zeichnung von 1926 (Abb. 3). Sie ist lediglich mit „alte Eiche an der Neiße“ untertitelt, anhand der räumlichen Situation und ihres besonderen Wuchses konnte sie aber eindeutig den verbliebenen Stammresten zugeordnet werden. Das Bild zeigt eine am Hang gewachsene, knorrige, offensichtlich mehrere Jahrhunderte alte Eiche. Wann sie abstarb, ist leider nicht bekannt. Um 1980 stand nach den Erinnerungen von Ekkehard Brucksch noch ein etwa drei bis vier Meter hoher Stammrest, der vermutlich nach und nach zur Verarbeitung als Brennholz abgetragen wurde.



Abb. 2: Ehemaliger Uralteichenstandort am östlichen Neiße weg, Abzweig Freda-Blick, 2024.
Foto der Autorin.

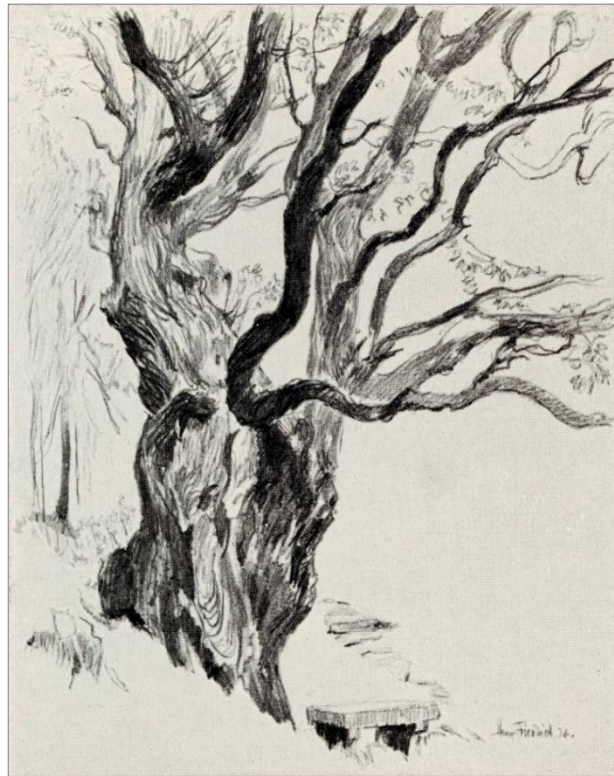


Abb. 3: Uralteiche am östlichen Neiße weg, Abzweig Freda-Blick, 1926.
Zeichnung von Hans Friedrich. In: Zahn, Fritz / Kalwa, Robert: Fürst Pückler-Muskau als Gartenkünstler und Mensch. Cottbus 1928, S. 90.

Ersteigt der Spaziergänger die benachbarten Stufen, gelangt er auf den Nachtigallensteg, der links nach wenigen Metern zu einem kleinen Plateau führt. Hier steht eine zweite, kürzere Steinbank, die den Blick über die Neiße auf den Eichsee lenkt. Diese etwas versteckte Aussicht erhielt um 1890 nach Traugott Graf von Arnims (1839–1919) Nichte und Stieftochter Freda-Marie (1873–1939) den Namen

„Freda-Blick“. Im weiteren Verlauf des Nachtigallenstegs eröffnet sich alsbald ein pittoresker Wiesenhang: die von der Nachmittagssonne verwöhnte, wohl deshalb „Goldene Höhe“. Dort warten gleich drei Steinbänke mit dementsprechend auch drei verschiedenen Aussichten. Zwei Ruhesitze lenken aus unterschiedlicher Höhe den Blick in das Gebiet des Eichsees, ein dritter weist zur Englischen Brücke. Auf dem Hang unterhalb dieser dritten Steinbank fällt ein langer, mächtiger Stamm auf, an dessen Ende eine junge Eiche aufragt. Deren Vorgängerin ist schon auf den frühesten Parkplänen und um 1850 auch erstmals auf einer Ansicht dargestellt (Abb. 4). Am linken Rand der Hangwiese, die den Mittelgrund des Blicks von der Goldenen Höhe zur Englischen Brücke ausfüllt, hat zunächst Gustav Täubert (1817–1913) und wenige Jahre danach auch der berühmte Berliner Maler Carl Graeb (1816–1884, Abb. 5) den damals stolzen, frei gewachsenen, bis zum Boden belaubten Baum porträtiert. Spätere, während der laublosen Zeit aufgenommene Fotografien zeigen seine weit ausladenden, dicht verzweigten Äste und den mächtigen Stamm (Abb. 6). Im Februar 1939 erschien sogar ein Porträtfoto der Eiche in der Zeitung „Die Muskauer Heide“, ihr Stammumfang betrug damals beachtliche 5,80 m. Auch in den Jahren nach 1945 behauptete sie sich inmitten des aufkeimenden Wildwuchses, der ihren unteren Ästen mehr und mehr das Licht nahm und ihr Absterben einleitete (Abb. 7). Im Zuge der Wiederherstellung der historischen Sichten ab dem Jahr 2000 schrittweise wieder freigestellt (Abb. 8), brach die im Umfang inzwischen glatte sechs Meter messende Eiche Mitte April 2013 schließlich um. Einige ihrer noch kahlen, als Erinnerung entnommenen Zweige trieben sogar vier Wochen später in einer Vase noch ein letztes Mal aus. Inzwischen war jedoch am Originalstandort schon ein Nachkomme gepflanzt, der neben dem glücklicherweise an Ort und Stelle belassenen Stamm seines Vorgängers heute bereits eine stolze Größe erreicht hat (Abb. 9).



Abb. 4:
Blick von der Goldenen Höhe auf die unterhalb stehende Uralteiche, um 1850.
Kolorierte Lithographie von Gustav Täubert.
Original: Sammlung der Stadt Bad Muskau.



Abb. 5: Blick von der Goldenen Höhe auf die unterhalb stehende Uralteiche, um 1856. Davor ist der Nachtigallensteg erkennbar, dahinter der Neißeweg mit Spazierengehenden. Ausschnitt aus einem Aquarell von Carl Graeb. Original: Leihgabe der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Miteigentum der Bundesrepublik Deutschland aufgrund Ankaufsunterstützung, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“. Foto: Wolfgang Thillmann.



Abb. 6: Uralteiche unterhalb der Goldenen Höhe im Januar 1941.
Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München.



Abb. 7: Von Wildwuchs bedrängte, bereits stark geschwächte Uralteiche unterhalb der Goldenen Höhe um 1990.
Foto: Hubert Krause, Bad Muskau. Sammlung der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“.

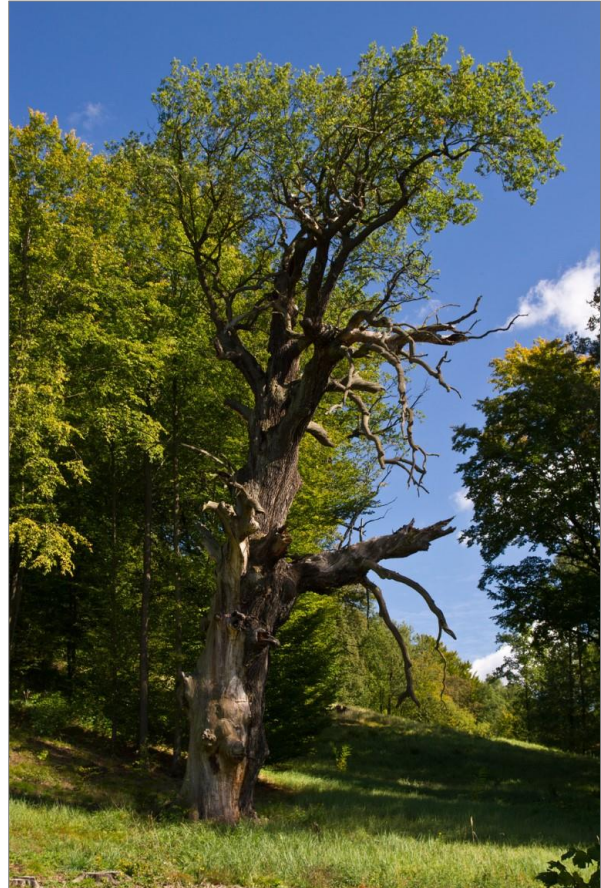


Abb. 8: Uralteiche unterhalb der Goldenen Höhe im September 2012, kurz vor dem Umbrechen.
Foto: Wolf-Harald Liebig, Bad Muskau.



Abb. 9: Verbliebener Stamm der Uralteiche unterhalb der Goldenen Höhe mit nachgepflanzter Jungeiche, 2024.
Foto der Autorin.



Abb. 10: Uralteiche am Nachtigallensteg, unweit des Englischen Hauses, 2013.
Foto der Autorin.

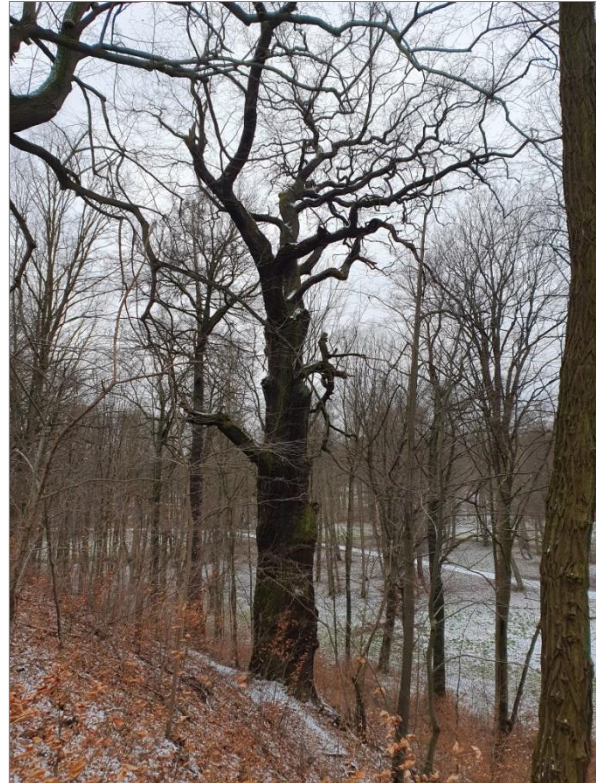


Abb. 11: Uralteiche am Nachtigallensteg, unweit des Englischen Hauses, 2024.
Foto: Tobias Raband, Bad Muskau.

Auf dem letzten Abschnitt des Nachtigallensteges in Richtung Englisches Haus, der durch einen dichten, waldartigen Bereich führt, wartet noch eine etwas versteckte Uralteiche auf ihre Entdeckung (Abb. 10). Sie steht direkt am Weg am hier etwas steileren Hang und fällt durch ihren langgestreckten, dicken Stamm auf, der auf Höhe des Weges 7,70 m Umfang misst (Abb. 11). Offensichtlich erfreut sie sich trotz der leider bis auf den oberen Kronenbereich abgestorbenen Äste und eines längeren Hohlraumes auf der hangabgewandten Seite noch erstaunlicher Vitalität, so dass sie hoffentlich noch viele Spaziergänger kurz vor Pücklers „*isolirte[m] Salon*“ begrüßen kann. Wenige Meter hinter diesem 2011 rekonstruierten Holzpavillon, von dem der Fürst einst ungestört „*das ganze Tableau der sich unten [am Englischen Haus] belustigenden Menge übersehen*“ konnte, endet der Nachtigallensteg.

Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, Astrid Roscher, Mai 2024

Benutzte Quellen

Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau, Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Band 9. Berlin 1876, S. 53–56.

Pückler-Muskau, Hermann Fürst von: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. Stuttgart 1834, S. 224f.

Die Muskauer Heide, hrsg. im Einvernehmen mit dem Dinta in der Deutschen Arbeitsfront, 6. Jahrgang, Nr. 32 vom 12. August 1939. Düsseldorf 1939, S. 5.

Mein herzlicher Dank gilt Holger Klein, der mich auf die historische Abbildung der Eiche unterhalb der Goldenen Höhe in der Zeitung „Die Muskauer Heide“ hinwies, und Ekkehard Brucksch, der mir seine Erinnerungen an die Eiche am östlichen Neißeweg übermittelte.